

/// Mythos „Chlorhuhn“

## WAS BEDEUTET DAS TTIP WIRKLICH FÜR EUROPA?

**LUTZ GÜLLNER** /// ist Politologe und stellvertretender Referatsleiter der Generaldirektion Handel der Europäischen Kommission in Brüssel. Von 2009 bis 2010 war er als Sprecher der EU-Außenministerin Catherine Ashton sowie für die EU-Handelspolitik allgemein tätig. Er gilt als Fachmann in Angelegenheiten des transatlantischen Handels sowie der Handelsbeziehungen der EU mit Russland.

**Politische Studien:** Herr Güllner, Sie sind stellvertretender Referatsleiter der Generaldirektion Handel der Europäischen Kommission. Diese Institution ist verantwortlich dafür, das Transatlantische Freihandelsabkommen (TTIP) auszuhandeln. Freihandelsabkommen gibt es mehrere Tausend, Deutschland hat über 130 solcher Abkommen und die meisten sind kaum bekannt. Warum erregt TTIP die Gemüter in Deutschland derart stark?

**Lutz Güllner:** Zunächst einmal ist es wichtig zu betonen, dass die Europäische Kommission im Auftrag aller 28 Mitgliedstaaten verhandelt. Wir haben im Frühjahr 2013 ein klares Mandat bekommen, ein umfassendes und ambitioniertes Abkommen mit den Vereinigten Staaten auszuhandeln. Dieses Mandat ist uns übrigens einstimmig erteilt worden und wiederholt bestätigt worden.

Die Europäische Kommission verhandelt im Namen aller Mitgliedstaaten

bereits seit Beginn der europäischen Einigung, also seit über 50 Jahren. Wir haben eine ganze Reihe von erfolgreichen Abkommen ausgehandelt, von denen die EU enorm profitiert hat, wie beispielsweise vor kurzem mit Südkorea. In der Handelspolitik ist die EU ein globales Schwergewicht und sehr viel einflussreicher als die einzelnen europäischen Länder. Wir glauben auch, dass das transatlantische Abkommen enorme Chancen für Europa bietet, sowohl wirtschaftlich als auch als Reaktion auf die fortschreitende Globalisierung.

Sie sprechen mit den 130 Abkommen eine andere Frage an, nämlich so genannte Investitionsschutzabkommen. Diese bestehen bereits seit dem Ende der 50er-Jahre und wurden bislang von den einzelnen Mitgliedstaaten – in diesem Falle Deutschland – alleine verhandelt. Dies hat sich durch den Lisboner Vertrag, der diese Zuständig-



**Lutz Güllner als Impulsredner bei einer Veranstaltung über Europas Handelspolitik am 13. Juni 2013 in der Bayerischen Vertretung in Brüssel.**

keit auf die europäische Ebene verlagert hat, nun geändert. In gewisser Weise ist es schon erstaunlich, wie sich hier die Debatte über Investitionsschutz entwickelt hat – gerade vor dem Hintergrund, dass derartige Schiedsgerichte normale Praxis der Mitgliedstaaten waren und in der Vergangenheit nur selten kritisiert wurden. Unabhängig von der Frage, ob man diese Bestimmungen auch in TTIP nun braucht oder nicht, sehen wir die Notwendigkeit, das bestehende System zu verbessern und juristisch viel deutlicher das Recht des Staates auf allgemein geltende Maßnahmen herauszustellen.

Das ist bislang noch nicht der Fall. Wie man das genau machen kann, haben wir ja auch im Rahmen einer öffentlichen Konsultation die Bürger gefragt

**Politische Studien: Chlorhühner sind eine Art öffentlichkeitswirksames Aushängeschild der Gegner von TTIP. Essen Sie Chlorhühner? Und glauben Sie, dass Europäer mit ihren Lebensmittelskandalen gesünder leben?**

**Lutz Güllner:** Für mich ist das Chlorhuhn zu einem eher ideologisierten Begriff geworden. Ich glaube auch, die Debatte ist vollkommen fehlgeleitet. Chlor-



## Das transatlantische Abkommen bietet enorme **CHANCEN** für Europa.

behandlung von Hühnerfleisch ist in der EU momentan verboten, wird aber für andere Lebensmittel durchaus praktiziert. Da kann man sich fragen, warum das Huhn deshalb im Mittelpunkt steht. Allerdings: Am Verbot für Chlorbehandlung für Hühnerfleisch wird sich wegen oder durch TTIP nichts ändern. Das haben wir nun oft genug verdeutlicht. Zur Frage des gesunden Essens legen wir in der EU mit unserem „from farm to fork“-Ansatz größten Wert auf Qualität und Sicherheit – und der steht nicht zur Disposition.

**Politische Studien: Die Amerikaner sagen: Solange nicht bewiesen ist, dass etwas schädlich ist, machen wir weiter. Die Europäer sagen: Solange wir nicht wirklich wissen, dass etwas nicht schädigend ist, muten wir das unseren Bürgern nicht zu. Das sind zwei konträre Paradigmen. Können diese Ansichten überhaupt aneinander angeglichen werden? Scheitert die Verhandlung nicht schon allein an diesen kulturellen Unterschieden?**

**Lutz Güllner:** Natürlich bestehen Unterschiede in unseren jeweiligen Systemen, aber in vielen Bereichen geht es gar nicht so sehr um ein „Schlechter“ oder „Besser“, sondern um ein „Anders“. Die EU arbeitet mit dem Vorsorgeprinzip, der amerikanische Ansatz ist da anders. Aber zu behaupten, in den USA gäbe es keine strenge Lebensmittelsicherheit

oder keinen Verbraucherschutz, ist schlichtweg falsch. Die Zusammenarbeit kann natürlich nur in Bereichen funktionieren, wo wir die gleichen Regulierungsziele haben – und hier liegt der Knackpunkt. TTIP bedeutet eben nicht, alles blind angleichen oder von der anderen Seite übernehmen zu müssen. Gerade in der Frage von genetisch veränderten Organismen haben wir unterschiedliche Auffassungen, obwohl eine ganze Reihe dieser Produkte in der EU bereits zugelassen ist. Das hat also nichts mit TTIP zu tun und TTIP wird an diesen bereits bestehenden Gesetzen nichts ändern. Ich warne allerdings vor übertriebenen Zerrbildern, die vermitteln wollen, dass alles, was in den USA gemacht wird, grundsätzlich als falsch und schlecht eingestuft werden sollte. Das ist eine Karikatur der Realität, die jeder USA-Besucher bestätigen kann. Wer erwähnt denn eigentlich, dass die Amerikaner die Vorreiter in der Einführung von bleifreiem Benzin oder im Verbot von ozonschädigenden Stoffen waren?

**Politische Studien: Die TTIP-Gegner führen ins Feld, dass unsere gut gehüteten Standards vor dem amerikanischen Weltbild geschützt werden müssten. Gerade an dieser Stelle zeigen sich Ängste, dass wir uns den amerikanischen Vorgaben beugen müssen.**

**Lutz Güllner:** Diese Position geht davon aus, dass in der EU alles prima und in den USA alles schlecht ist. Viel wichtiger ist aber die Frage, was wir eigentlich mit den Amerikanern erreichen wollen.

Uns geht es um zwei Dinge: Wir wollen durch den Abbau von Handelsschranken neue Chancen für unsere Unternehmen, gerade im kleinen und mittleren Bereich, schaffen. Dadurch geben wir der Wirtschaft neue Impulse, wovon die Verbraucher profitieren und wodurch Arbeitsplätze geschaffen werden. Das hat die Praxis der letzten Jahrzehnte bestätigt. Gerade für Deutschland, wo so viele Arbeitsplätze am Export und am Mittelstand hängen, ist dies wichtig. Das gilt insbesondere für Bayern, dessen wichtigster Handelspartner außerhalb der EU die USA sind. Zum anderen können wir es zusammen mit den Amerikanern schaffen, die Vorreiterrolle bei der Setzung von internationalen Standards zu behalten und die Regeln, die für die globale Wirtschaft gelten, weiterzuentwickeln. Alleine schaffen wir das nicht.

**Politische Studien:** Die Ängste der Menschen zielen auch auf die Form des Investorenschutzes, auf die Schiedsgerichte. Sie befürchten, dass damit den Konzernen die Möglichkeit gegeben wird, demokratisch legitimierte Entscheidungen zu unterminieren, weil die Staaten mit immensen Schadensersatzforderungen konfrontiert werden können. Was wäre die Alternative zu dieser Form des Investorenschutzes?

**Lutz Güllner:** Ich habe den Investorenschutz schon angesprochen. Wie die Kommission ja oft unterstrichen hat, war unser Ansatz, das auch in Deutsch-

land bereits bestehende System zu reformieren und zu verbessern. Die aufgetretenen Probleme in der jüngeren Vergangenheit zeigen ja, dass hier nachgebessert werden muss. Wir schlagen deshalb nichts grundlegend Neues vor, sondern etwas Besseres. Dies steht übrigens auch in unserem Verhandlungsmandat, dem auch Deutschland zugestimmt hat. Wir werden jetzt aber zunächst die öffentliche Konsultation auswerten. Die neue Kommission wird dann – gemeinsam mit den Mitgliedstaaten und dem Europäischem Parlament – überlegen, wie es in diesem Bereich weitergehen soll.

**Politische Studien:** Ein wesentlicher Aspekt von TTIP ist, dass die beiden Verhandlungspartner USA und EU die globalen Standards festzurren und „Gold-Standards“ vorgeben möchten, denen sich andere Länder aufgrund der transatlantischen Marktmacht, beugen müssten. Das war ja mal als eine Aufgabe der Welthandelsorganisation (WTO) vorgesehen. Soll nun ein bilaterales Abkommen tatsächlich die Arbeit der WTO ersetzen oder ändern sich die Aufgabenteilungen?

**Lutz Güllner:** Es geht nicht um das Ersetzen der WTO. Für uns bleibt ein globaler bzw. multilateraler Ansatz der Königsweg und wir werden uns weiterhin



TTIP bedeutet nicht, alles **BLIND** angleichen oder von der anderen Seite übernehmen zu müssen.

für ein Gelingen dieses Prozesses einsetzen. Allerdings ist dieser Prozess seit einigen Jahren ins Stocken gekommen. Wir haben also die Möglichkeit, nichts zu tun und von den Entwicklungen an anderen Stellen der Welt überrascht oder gar überrannt zu werden, oder uns aktiv und gestaltend einzubringen. Deshalb steht auch ein Abkommen mit den USA nicht im Widerspruch zum multilateralen Ansatz. Wir wollen allerdings ein umfassendes und ambitioniertes Abkommen, das uns hilft, die Regeln der Weltwirtschaft weiterzuentwickeln. Deshalb ist ein transatlantisches Abkommen auch im strategischen Interesse der EU.

**Politische Studien: Die Intransparenz der Verhandlungen bei TTIP steht sehr auffällig am Pranger. Nun haben die Beteiligten schrittweise für mehr Offenheit gesorgt. Das ist sicherlich eine vertrauensbildende Maßnahme. Die Frage aber ist: Hat die europäische und deutsche Öffentlichkeit der Verhandlungskompetenz der europäischen Unterhändler misstraut? Glauben die Bürger nicht so richtig, dass sie auf dieser supranationalen Ebene gut vertreten sind?**

**Lutz Güllner:** Wir alle – ich denke, auch die Bundesregierung – sind von dem massiven Interesse der Bevölkerung am transatlantischen Handelsabkommen

überrascht worden. Bislang haben sich für die Handelspolitik eigentlich nur einige wenige Gruppen interessiert. Wir begrüßen dieses Interesse und auch die Diskussion und haben hier deshalb massiv nachgelegt. Zu allen Aspekten von TTIP sowie unseren Verhandlungszielen sind entsprechende Informationen zu finden. Wir haben unsere Positionspapiere veröffentlicht, spezielle Informationspapiere zu Einzelthemen bereitgestellt, einen intensiven Austausch mit der Zivilgesellschaft begonnen, ein spezielles Beratergremium eingerichtet und vieles mehr. Natürlich können wir noch mehr machen und das hat die neue Handelskommissarin, Frau Malmström, bereits angekündigt. Aber Tatsache ist auch, dass man zu TTIP mehr Informationen findet als zu irgendeiner anderen vergleichbaren Verhandlung dieser Art. Ziel ist es, die Diskussion auf eine Sachebene zu bringen, so dass die Debatte weniger von Mythen und Ängsten dominiert wird und mehr von Tatsachen.

**Politische Studien: Was wäre ein realistisches Ziel für den Abschluss der Verhandlungen?**

**Lutz Güllner:** Wir haben einen klaren Auftrag, diese Verhandlungen voranzubringen. Wann die Verhandlungen abgeschlossen werden können, ist momentan schwer zu sagen, aber es ist klar, dass 2015 ein wichtiges Jahr werden wird. Am Ende wird der Inhalt aber immer Vorrang vor dem Zeitplan haben.



Wir wollen ein umfassendes und ambitioniertes Abkommen, das uns hilft, die Regeln der **WELTWIRTSCHAFT** weiterzuentwickeln.

”

Zu allen Aspekten von TTIP sowie unseren Verhandlungszielen sind entsprechende **INFORMATIONEN** zu finden.

**Politische Studien:** Wir danken Ihnen für das Gespräch.

Die Fragen stellte Dr. Claudia Schlembach, Referentin für Wirtschaft und Finanzen der Akademie für Politik und Zeitgeschehen, Hanns-Seidel-Stiftung, München. ///



/// LUTZ GÜLLNER

ist stellvertretender Referatsleiter Generaldirektion Handel der Europäischen Kommission, Brüssel.